

Im Licht des Südens – Begegnungen antiker Kulturen zwischen Mittelmeer und Zentraleuropa. Hrsg. R. Gebhard, F. Marzatico und P. Gleirscher. Ausstellungskataloge der Archäologischen Staatssammlung 38, München 2011. Kunstverlag Josef Fink. 288 Seiten, ca. 200 Farbabbildungen. ISBN 978-3-89870-724-4. Euro 24,90.

In Kooperation mit dem Museo Castello del Buonconsiglio, monumenti e collezioni provinciali, Trento, konzipierte die Archäologische Staatssammlung München die an beiden Orten präsentierte Ausstellung und das hier zu besprechende Begleitbuch. Wie *Ruppert Gebhard* in seinem Vorwort ausführt, wurden in Präsentation und Katalog an beiden Orten z.T. unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. In Trento erfolgte der Blick eher von Süden nach Norden, wobei das dortige, 700 Seiten starke Begleitbuch sämtliche Objektbeschreibungen wiedergibt. In München wurde durch die Hinzufügung landeseigener Exponate das Konzept erweitert und der verkürzte Katalogteil dem Gang durch die Ausstellungsräume angepasst. Ein Großteil der Essays in dem Werk wurde freilich von italienischen Wissenschaftlern verfasst.

Die Einführung von *Franco Marzatico* umreißt die Thematik. Bei einer Ausstellung, die den Zeitraum vom Auftreten des *Homo sapiens* in Europa bis hin zum römischen Imperium umfassen soll, ist es wesentlich, gemeinsame Elemente herauszuarbeiten. Der Autor nennt als anwendbare Kriterien die Bereiche Kultur, Wissen, Mobilität, Kommunikation, Ressourcennutzung, Gesellschaftsstrukturen, Zeremonialgeschehen, Symbolgut und führt hierzu Beispiele aus unterschiedlichen Epochen an.

Der Hauptteil ist in einzelne Themenbereiche gegliedert, wobei man versucht hat, die oft sehr heterogenen Beiträge jeweils zuzuweisen. Es folgt als erster von sieben Themenkomplexen das Kapitel „Auf dem Markt“, das, wie auch andere Themenbereiche, weitgehend chronologisch aufgebaut ist und jeweils kurze Beiträge zu besonders interessanten Handelsgütern enthält. Mit Ausnahme von zwei Autoren (*Pétrequin* und *Ziehaus*) ist dieses Kapitel ganz italienischen Wissenschaftlern zu verdanken. Die meisten der acht Beiträge erläutern das Fundbild durch Verbreitungskarten.

Über die neueren Forschungen zum norditalischen Abbau und der Verbreitung von Jadeitit („alpine Jadebeile“) im Neolithikum berichtet *Pierre Pé-*

trequin, über den Muschel- und Korallenhandel informiert *Maria Angelica Borello*, es folgt der Handel mit bronzezeitlichen Fayence- und Glasperlen durch *Paolo Bellintani* und mit Kupfer durch *Fulvia Lo Schiavo*. Natürlich darf der Bernstein nicht fehlen, dessen Bedeutung bis hin zum Bernsteinzimmer des Zarenhofes von *Maria Luisa Nava* thematisiert wird. Es verwundert jedoch, dass einer der spannendsten Bernsteinfunde, die mit mykenischen Schriftzeichen versehenen Stücke aus Bernstorff, hier nicht erwähnt werden und weder in diesem Beitrag noch im Katalog abgebildet worden sind.

Amphoren als Behälter von flüssigem Handelsgut dürfen natürlich nicht fehlen und werden von *Barbara Maurina* behandelt. Abschließend geht es in zwei Beiträgen von *Marcella Giulia Pavoni* sowie *Giovanni Gorini* und *Bernward Ziehaus* um Münzgeld.

Der nächste Themenkomplex „Transport und Verkehr“ umfasst vier Beiträge. *Paul Gleirscher* schildert den Transport über die Alpen und die dazu verwendeten tierischen und technischen Hilfsmittel, *Umberto Tecchiati* streift, etwas unsystematisch, an einigen Beispielen den Themenbereich Tierdomestikation, *Francesco Tiboni* beschäftigt sich mit der „Schiffsarchäologie“ und *Bernd Steidl* mit den römischen Wagen.

„Fortschritt durch Technik“ wird anschließend von vier Autoren anhand von zwei Bereichen dargestellt, der Neolithisierung und der Metallurgie. Die Verbreitung von Ackerbau und Viehzucht behandelt *Wolfram Schier*. Sehr deutlich wird in der chronologisch und nach Kulturgruppen gekennzeichneten Kartierung der Ausbreitung des Neolithikums, welche kulturelle Barriere in dieser Zeit sowohl die Alpen als auch das Balkengebirge darstellten. Innovationen fanden ihren Weg entlang der Flüsse und der Küsten.

Sehr informativ und trotz der gebotenen Kürze vorbildlich und umfassend ist der Beitrag von *Alessandra Giunlia-Mair* zur eurasiensweiten Verbreitung, Kenntnis und technischen Nutzung der Metalle. *Rüdiger Krause* beschäftigt sich anschließend mit der Ausbreitung der Metallurgie in der Bronzezeit und *Raffaele C. de Marinis* mit der Metallurgie südlich der Alpen, den Bronzelegierungen und besonders mit der Schwerterentwicklung.

Beiträge von insgesamt 15 Autoren gestalten den nächsten Themenkomplex „Die Art zu leben“. Unter einer solchen Überschrift kann man so manches unterbringen, was nicht unbedingt aufeinander Bezug nehmen muss. *Reinhard Jung* behandelt den bronzezeitlichen Waffentransfer, der in jüngster Zeit anhand von Isotopenuntersuchungen des Erzes ganz neue Ergebnisse erbrachte. So konnte etwa bei den Naue II-Schwertern ein Transfer von Italien nach Griechenland belegt werden.

Giuseppe Sassatelli stellt, auch unter Heranziehung antiker Quellen, die bedeutende Rolle der Etrusker beim Kulturtransfer über die Alpen und durch das Rhôneetal dar. Mit der Magna Graecia, dem griechischen Einfluss auf Italien, beschäftigt sich *Angela Ciancio*, während *Tommaso Sabbatini* zwei bedeutende eisenzeitliche Grablagen aus den picenischen Nekropolen von Matelica vorstellt. *Felix Müller* vergleicht die mediterrane mit der keltischen Kunst und verdeutlicht die unterschiedlichen Geisteshaltungen, die diese verkörpern: naturalistische Darstellung und Idealisierung einerseits und ornamentale Abstraktion andererseits.

Die Wegverbindungen des 6. und 5. Jhs. v. Chr. in den Westalpen sind das Thema von *Francesco Rubat Borel*. Zeitlich weiter gespannt ist *Markus Eggs* Beitrag zum Waffentransfer über die Alpen, der im 4. vorchristlichen Jahrtausend einsetzt und bis in die Römerzeit in beide Richtungen andauert. Wie sehr Handel und kriegerische Auseinandersetzungen miteinander verbunden sein können bzw. sich sogar gegenseitig bedingen, demonstriert anschließend *Rupert Gebhard* anhand des keltischen Einflusses in Italien.

Trachtelemente als Prestigesymbol und als Hinweis auf die Herkunft der Trägerin stellt *Alessandro Nasso* aus dem spätbronze- und früheisenzeitlichen Italien vor und geht dabei speziell auf die Rautengürtel und den Bernsteinschmuck ein. Mit den Musikinstrumenten Süd- und Mitteleuropas und der Bedeutung der Musik als „transkulturellem Element“ beschäftigt sich in einem kurzen Beitrag *Roberto Melini*. Und da Weib und Gesang auf diese Weise abgehandelt sind, geht es im nächsten Beitrag von *Patrizia Frontini* um Wein und seine kulturelle und kultische Bedeutung aus literarischer und kunsthistorischer Sicht, wobei die archäobotanischen Nachweise leider ausgeklammert bleiben. Zwanglos schließt sich hieran der Artikel von *Denise Beilharz* und *Dirk Krausse* zu den Speisegelagen der Kelten und den Banketten

südlich der Alpen an. Die an griechischen Sitten orientierten Symposien enthielten viele rituelle Elemente und dienten u.a. der „Festigung sozialer und politischer Beziehungen“. Wie prägend das griechische Vorbild auch nördlich der Alpen war, demonstriert *Martin Guggisberg* anhand der Importe schwarz- und rotfiguriger Keramik, die dort als Prestigeobjekte Verwendung fanden.

Um religiöse Symbole soll es im nächsten Themenkomplex gehen, der durch nur zwei Beiträge bestimmt wird. Die Abhandlung von *Carola Metzner-Nebelsick* stellt aber in erster Linie die Bedeutung von Artefakten als Machtsymbole in den Vordergrund und geht nur am Rande auch auf deren religiöse Bedeutung ein. Es folgt *Maria Bernabò Brea* mit einem Beitrag zu den weiblichen neolithischen Idolen des Vorderen Orients und Osteuropas, ein Artikel, der etwas aus dem Rahmen der ansonsten eher auf den transalpinen Raum und auf die Bronze-/Eisenzeit fokussierten Beiträge dieses Buches fällt.

„Kommunikation in Bild und Schrift“ ist mit drei Beiträgen vertreten. *Erich Clasen* referiert kurz über die paläolithische Kunst, die ja aber gerade nicht „im Licht des Südens“ gesehen werden kann, denn es gibt im Südwesten den Kreis der frankokantabrischen Höhlenmalerei und nördlich der Alpen den Kreis der gravierten Darstellungen. Beide Kulturzonen haben sich kaum beeinflusst.

Es folgt ein Sprung von mehr als 10 Jahrtausenden zu dem sehr lesenswerten Essay von *Anna Marinetti* über die verschiedenen Schriften und Sprachgruppen im antiken Italien. Eher oberflächlich wirkt dagegen der Beitrag von *Simona Marchesini* zum Rechnen im antiken Italien.

Der letzte Themenkomplex „Rom und seine ‚globale‘ Welt“ behandelt in drei Beiträgen den Zeitraum, zu dem sich die Kulturen dies- und jenseits der Alpen nur noch wenig voneinander unterschieden. Deutlich lässt sich dies anhand des von *Margherita Bolla* behandelten metallenen Tafelgeschirrs demonstrieren, das weit über die Grenzen des römischen Reichs hinaus begehrt war. Die Intensität der Beziehungen verdeutlicht der Beitrag von *Alfredo Buonopane* zum Handel in der römischen Welt, bildlich eindrücklich auch durch eine Karte der Handelsgüter (S. 193). Dass ein solches Reich nur mit einem ausgebauten Verkehrssystem funktionieren kann, demonstriert *Serena Solano* in

dem letzten Artikel zu Straßen und Reisenden in der römischen Welt.

Die kurze Einführung des Katalogteils geht nochmals auf die Bedeutung der Wege für den Kultur- und Warentransfer ein, die geschaffen wurden „von abenteuerlustigen Pionieren, Siedlern, Händlern, Kriegern, Sklaven und *Frauen*“ – offenbar stellt das weibliche Geschlecht an sich nach Sicht des Verfassers eine mit den aufgezählten Berufsgruppen auf einer Ebene stehende Kategorie dar.

Die Reihenfolge der Katalogeinträge entspricht thematisch den Essays bzw. dem Gang durch die Ausstellung. Innerhalb der Themenkomplexe erfolgt eine weitere Untergliederung, z.B. im Kapitel „Transport und Verkehr“ in „Pferd als Statussymbol“, „Steighilfen“, „Wagen aus Bronze“ usw., mit zumeist einer kurzen Einleitung.

Relativ wenige Exponate sind im Katalog abgebildet, aber es wird auf die Fotos der zahlreichen bereits im Essay-Teil wiedergegebenen Fundstücke verwiesen. Zu jeder Katalognummer gibt es eine kürzere oder längere Erläuterung, die angenehmerweise nicht aus langatmigen Beschreibungen des jeweiligen Objekts, sondern aus weiterführenden Informationen besteht.

Der Anhang umfasst die Bibliografie der zitierten Werke (kleine Fehler, wie der Name „Huttel“ statt „Hüttel“, fallen nicht ins Gewicht) und den Bildnachweis.

Insgesamt ist das Begleitbuch als gelungen anzusehen, auch wenn der rote Faden nicht immer zu erkennen ist. Dies hat aber den Vorteil, dass der Leser beliebig in dem Band blättern und sich auch nur in einzelne Artikel vertiefen kann.

Wenn auch viele Informationen, die in den einzelnen Beiträgen vermittelt werden, zumeist von den gleichen Autoren bereits andernorts publiziert worden sind, ist es doch sinnvoll, sie in einer solchen Zusammenschau zu vereinen. Der Leser wird aber schnell merken, dass es hier nicht um alle Epochen umfassende Süd-Nordeinflüsse geht, sondern in erster Linie um die Metallzeiten, denn die wenigen Beiträge zum Paläo- und Neolithikum haben eher eine Feigenblattfunktion. Im Vordergrund steht Italien, gefolgt von den Alpen und dem nördlichen Alpenvorland. Die östliche Küstenregion der Adria, der Balkan und der Donauraum als Kulturvermittler werden kaum thematisiert. Rez. konnte auch nicht so ganz erkennen, dass in der

Münchener Fassung der Ausstellung, wie Rupert Gebhard im Vorwort schreibt, „der Blick vorwiegend von Nord nach Süd gerichtet wurde“, jedenfalls schlägt sich das in den Essays kaum nieder. Schlüsselfunde, wie etwa derjenige von Bernstorf mit eindeutigem Bezug in die mykenische Welt, hätten da mehr in den Vordergrund gestellt werden müssen. Die kurzen Texte zu dem Bernsteinsiegel und dem Golddiadem (Kat. 4.23–24) werden der Bedeutung dieses Fundortes jedenfalls nicht gerecht. Manche Aspekte, etwa architektonische Einflüsse (z.B. das Lehmziegelmauerwerk der Heuneburg) oder Übernahme von Bestattungsriten, werden nicht oder nur am Rande thematisiert, sind natürlich in einer Ausstellung auch nicht so leicht zu veranschaulichen.

Bei der Handhabung des Buches stört ein wenig, dass in den Essays nur diejenigen Abbildungen Bildunterschriften haben, die keine Stücke aus dem Katalog darstellen. Will man Informationen zu den Fotos der Fundstücke haben, muss man erst die entsprechende Stelle im Katalog suchen, was eher lästig ist. Manchmal, z.B. im Beitrag von G. Sassatelli (S. 105ff.), versteht man wegen der fehlenden Bildunterschriften auch nicht auf Anhieb den Bezug von Text und Abbildungen, da die Hinweise auf diese fehlen.

Trotz dieser kleinen Schwächen ist es ein sehr schönes Buch geworden, das sich angenehm liest, aus dem man viel lernen kann und das man auch lange nach dem Ende der Ausstellung immer wieder zur Hand nehmen wird. Es ist „sein Geld allemal wert“!

Dr. Alix Hänsel